



1922

# Don Juan

Karolina von Günderode

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Günderode, Karolina von, "Don Juan" (1922). *Poetry*. 504.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/504](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/504)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Don Juan

Es ist der Festtag nun erschienen  
Geschmücket ist die ganze Stadt.  
Und die Balkone alle grünen,  
In Blumen blüht der Fürstin Pfad.  
Da kommt sie, schön in Gold und Seide  
Im königlichen Prunkgeschmeide  
An ihres neu Vermählten Seite.

Erstaunet siehet sie die Menge  
Und preiset ihre Schönheit hoch!  
Doch Einer, Einer im Gedränge  
Fühlt tiefer ihre Schönheit noch.  
Er mögt in ihrem Blick vergehen  
Da er sie einmal erst gesehen,  
Und fühlt im Herzen tiefe Wehen.

21

Sein Blick folgt ihr zum Hochzeitstanze  
Durch all der Tänzer bunte Reihn,  
Er stirbet bald in ihrem Glanze  
Lebt auf im milden Augenschein.  
So wird er seines Schauens Beute,  
Und seiner Augen süße Weide  
Bringt bald dem Herzen bittres Leide.

So hat er Monde sich verzehret,  
In seines eignen Herzens Gluth;  
Hat Töne seinem Schmerz verwehret,  
Gestählt in der Entsagung Muth;  
Dann könnt er vohr'gen Muth verachten  
Und leben nur im tiefen Schmachten,  
Die Anmuthsvolle zu betrachten.

Mit Philipp war, an heil'ger Stätte,  
Am Tag den Seelen fromm geweiht,  
Sein Hof versammelt zu Gebete

Das Seelen aus der Qual befreit;  
Da flehen Juans heisse Blicke:  
Daß sie ihn *einmal* nur beglücke!  
Erzwingen will ers vom Gesckicke.

Sie senkt das Haupt mit stillem Sinnen  
Und hebt es dann zum Himmel auf;  
Da flammt in ihm ein kühn Beginnen,  
Er steigt voll Muth zum Altar auf.  
Laut will er seinen Schmerz ihr nennen,  
Und seines Herzens heißes Brennen,  
22 In heil'ger Gegenwart bekennen.

Laut spricht er: Priester! lasset schweigen  
Für Todte die Gebete all.  
Für mich laßt heisse Bitten steigen;  
Denn größer ist der Liebe Quaal,  
Von der ich wehn'ger kann genesen,  
Als jene unglücksel'gen Wesen  
Zur Quaal des Feuers auserlesen.

Und staunend siehet ihn die Menge  
So schön verklärt in Liebesmuth.  
»Wo ist, im festlichen Gepränge?«  
Denkt Manche still, »die solche Gluth  
Und solches Wort jetzt hat gemeinet?«  
Sie ist's, die heimlich Thränen weinet,  
Die Juans heisse Liebe meynet.

War's Mitleid, ist es Lieb' gewesen,  
Was diese Thränen ihr erpreßt?  
Vom Gram kann Liebe nicht genesen,  
Wenn Zweifelmuth sie nicht verläßt.  
Er kann sich Friede nicht erjagen;  
Denn nimmer darf's die Lippe wagen,  
Der Liebe Schmerz ihr mehr zu klagen.

Nur einen Tag will er erblicken  
Der trüb ihm nicht vorüber flieht,  
Nur eine Stunde voll Entzücken  
Wo süße Liebe ihm erblüht,  
Nur einen Tag der Nacht erwecken,  
Es mag ihn dann, mit ihren Schrecken  
Auf ewig, Todesnacht bedecken.

23

Es liebt die Königin die Bühne,  
Erschien oft selbst im bunten Spiel.  
Daß er dem kleinsten Wunsche diene  
Ist jetzt nur seines Lebens Ziel.  
Er läßt ihr ein Theater bauen,  
Dort will, die reizendste der Frauen,  
Er noch in neuer Anmuth schauen.

Der Hof sich einst im Spiel vereinet,  
Die Königin in Schäfertracht,  
Mit holder Anmuth nun erscheint  
Den Blumenkranz in Lockennacht.  
Und Juans Seele sieht verwegen,  
Mit ungestümem wildem Regen,  
Dem kommenden Moment entgegen.

Er winkt, und Flamm und Dampf erfüllen,  
Entsetzlich jetzt das Schauspielhaus;  
Der Liebe Glück will er verhüllen  
In Dampf und Nacht und Schreck und Graus;  
Er jauchzet, daß es ihm gelungen,  
Des Schicksals Macht hat er bezwungen  
Der Liebe süßen Lohn errungen.

Gekommen ist die schöne Stunde;  
Er trägt sie durch des Feuers Wuth,  
Raubt manchen Kuß dem schönen Munde,  
Weckt ihres Busens tiefste Gluth.  
Möcht sterben jetzt in ihren Armen,

24 Möcht alles geben! ihr, verarmen,  
Zu anderm Leben nie erwarmen.

Die eilenden Minuten fliehen  
Er merket die Gefahren nicht,  
Und fühlt nur ihre Wange glühen;  
Doch sie, sie träumet länger nicht,  
Sie reißt sich von ihm los mit Beben,  
Er sieht sie durch die Hallen schweben.  
Verhaucht ist der Minute Leben.

Mit sehnsuchtsvollem, krankem Herzen  
Eilt *Juan* durch die Hallen hin.  
In Wonne Gram und süße Schmerzen  
Versinket ganz sein irrer Sinn,  
Er wirft sich auf sein Lager nieder,  
Und holde Träume zeigen wieder  
Ihm ihr geliebtes, holdes Bild.

Die Sonne steigt auf und nieder;  
Doch Abend bleibt's in seiner Brust.  
Es sank der Tag ihm, kehrt nicht wieder,  
Und sie, nur sie ist ihm bewußt,  
Und ewig, ewig ist gefangen  
Sein Geist im quälenden Verlangen  
Sie, wachend träumend, anzuschauen.

Und da er wacht aus seinem Schlummer  
Ist's ihm, als stieg' er aus der Gruft,  
So fremd und tod; und aller Kummer  
Der mit ihm schlief erwacht und ruft:  
O weine! sie ist dir verlohren  
Die deine Liebe hat erkohren  
25 Ein Abgrund trennet sie und dich!

Er rafft sich auf mit trüber Seele  
Und eilt des Schlosses Gärten zu;  
Da sieht er, bei der Mondeshelle,

Ein Mädchen auf ihn eilen zu.  
Sie reicht ein Blatt ihm und verschwindet,  
Eh er zu fragen Worte findet,  
Er bricht die Siegel auf und liest:

»Entfliehe! wenn dies Blatt gelesen  
Du hast, und rette so dich mir.  
Mir ist, als sey ich einst gewesen,  
Die Gegenwart erstirbt in mir,  
Und lebend ist nur jene Stunde,  
Sie spricht mir mit so süßem Munde,  
Von dir, von dir, und stets von dir.«

Er liest das Blatt mit leisem Beben  
Und liebt's, und drückt es an sein Herz.  
Gewaltsam theilet sich sein Leben,  
In große Wonne – tiefen Schmerz.  
Solt er die Theuerste nun meiden?  
Kann sie dies Trauern ihm bereiten!  
Soll er sie nimmer wieder sehn?

Er geht nun, wie sie ihm geboten;  
Da trifft ein Mörderdolch die Brust.  
Doch steigt er freudig zu den Todten,  
Denn der Erinn'ung süße Lust,  
Ruft ihm herauf die schönste Stunde,  
Er hänget noch an ihrem Munde;  
Entschlummert sanft in ihrem Arm.